



Die Widra

Ein Fluß voller Stein,
sein Wasser so rein.

Harmonisch gebettet,
das Blockmeer geglättet.

Gurgelnder Sprudel,
Kühl frischer Strudel.

Tiefkaltes dampfen,
Wässriges stampfen.

Das Naß sich stoßt,
es rauscht und tost.

Der Fels ist gerundet,
der Anblick gesundet.

Strömendes verlieren,
Kristalle gefrieren.

Gedankliches Wirren,
Kalt eisiges Klirren.

Die Widra entspringt,
Smetana erklingt.

Ein steiniges Flußbett, übersät mit riesigen Felsblöcken liegt von Schnee kalt weiß eingebettet da. Riesige schneebelastete Fichten säumen beiderseits den Weg der wild rauschenden Widra. Ein mächtiger Flußabschnitt, skurril bizarr geformt. Außergewöhnlich und zugleich faszinierend sein Flußbett, sein Anblick zur Winterszeit. Kühl dampfend ziehen die Wasser dahin. Schneehauben haben das Steingut bedeckt, Eise haben es eingerahmt. Kalte Wasser umfließen die eisbenetzten Blöcke. Minusgrade halten Fließendes fest. Erstarrtes ist angebaut. Abertausende Eiskristalle umzingeln die glatt gewaschenen Steinbrocken zur kalten Jahreszeit. Kühle Sprudel umrauschen das Blockmeer, bahnen sich den Weg durchs gefrorene, nasse Element. Eisiges Dick umrandet die Strudel. Ein Gurgeln, ein Tosen und Stoßen der Stromschnellen verwirrt Gedankengut, läßt Eiskristalle brechen und klirren.